Taufe des Herrn B
7. Januar 2024

Schrifttext: Mk 1,7—11

Πάντα ῥεῖ (pánta rheî) — „alles fließt". Diese Einsicht wir dem griechischen Philosophen Heraklit zugeschrieben. Irgendwann vor mehr als zweieinhalb tausend Jahren hat er das erkannt. Überliefert sind Fragmente über den Fluss, z.B. auch: „Wer in denselben Fluss steigt, dem fließt anderes und wieder anderes Wasser zu", oder das berühmte Wort: „Man kann nicht zweimal in denselben Fluss steigen." Πάντα ῥεῖ. Noch im Namen des Flusses Rhein klingt diese uralte Weisheit nach. Denn der Name ist aus dem gleichen Wortstamm gebildet: rhei — Rhein. Der Rhein, der Fließende, der sich Wandelnde. Heraklit hat mit dieser Einsicht auf den Punkt gebracht, was uns allen vertraut ist, wenn wir auf das eigene Leben schauen. Schon die äußere Erscheinung eines Menschen ist im Fluss, verändert sich im Lauf des Lebens. Im Fluss sind auch die Fähigkeiten und die Lebenserfahrung: Was ich jetzt kann und weiß, war mir als Kind nicht geläufig. Und selbst die glücklichsten Augenblicke gehen vorbei, und umgekehrt ist das auch bei schweren Zeiten so. Heraklit hat Recht: Alles fließt. Bei manchen Veränderungen sagt man: „leider", bei anderen: „Gottseidank".
Am Beginn des Markusevangeliums wird von der Taufe Jesu erzählt. Das erste Motiv, das uns da begegnet: Jesus wird im Jordan getauft (vgl. Mk 1,9). Der ewige Sohn Gottes stellt sich also dem Fluss und der Veränderung. Im Jordan ist buchstäblich alles auf Veränderung angelegt. Im Wasser der Jordan werden auch andere getauft: Männer und Frauen, Soldaten und Bauern, Händler und Tempelpriester, Schriftgelehrte und Ungebildete, Gesunde und Kranke. Im Jordan steht die ganze Bandbreite des menschlichen Lebens. Einer in dieser Reihe ist Jesus. Die Taufe von Johannes dem Täufer ist eine Taufe, zu der diejenigen kommen, die von sich sagen: „Die Beziehung zu Gott stimmt nicht (mehr). Da muss sich etwas ändern." In der Sprache der Bibel würden sich diese Menschen „Sünder" nennen. Sie kennen sich selbst gut genug, dass ihnen dieser Mangel klar ist. Wenn Jesus im gleichen Fluss steht, dann bringt *er* die Veränderung im Leben. Wir werden verändert im Wasser der Jordan.
Und diese Veränderung wird beschrieben mit einem Bild: Der Himmel reißt auf; er öffnet sich. Ein paar Wochen nachdem ich als Pastoralassistent in Salzburg zu arbeiten begonnen habe, startete die Aktionswoche „Offener Himmel". Das ist eine moderne Form der „alten" „Volksmission". Den Menschen der Stadt Salzburg sollte der „Himmel geöffnet" werden. Wie geschah das? Durch Präsenz der Kirche auf den Straßen der Stadt, durch Hineingehen in für die Kirche fremde Lebenswelten, durch Gastfreundschaft und durch klassische kirchliche Angebote in den Pfarren. Der Projektleiter sagte damals nach der Aktionswoche: „Je innerkirchlicher der Kreis war, desto größer anfangs die Vorbehalte und die Skepsis. […] Entscheidend

aber war der Glaube: an das Gelingen des Projektes; vor allem aber, dass dieses Gelingen ein Geschenk Gottes ist."[1] Der Himmel öffnet sich dort, wo ich mich auf das Unbekannte einlasse, und auch dort, wo ich im gleichen Schlamm stehe wie andere, so wie Jesus im gleichen Fluss steht wie wir. Im Evangelium sieht Jesus, *„dass der Himmel aufriss"* (Mk 1,10). Das ist eine Aussage über Gott, ohne Gott zu nennen. Gott öffnet den Himmel, nicht wir. Wir werden verändert unter dem offenen Himmel.

Schließlich führt auch zur Veränderung, was zu Jesus gesagt wird: *„Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen gefunden"* (Mk 1,11). Im Markusevangelium hört das nur Jesus. Doch das verändert ihn und so beginnt das öffentliche Tun Jesu. Wo Jesus im Jordan steht, wo der Himmel offen ist, da stehen wir als Getaufte im gleichen Wasser, das uns verändert, und unter dem gleichen offenen Himmel. Das Wort an Jesus gilt jedem von uns. In und aus der Taufe sind wir Gottes geliebte Kinder. Wo immer Getaufte sind, öffnet sich der Himmel für alle, die um uns herumstehen am Arbeitsplatz, in der Schule, in der Freizeit, im Urlaub und überall. Den Ruf an Jesus zu hören: *„Du bist mein geliebtes Kind…",* heißt schließlich aber auch, Jesus Weg mitzugehen und zu wissen: Gott verlässt mich nicht, egal, was geschieht. Wir werden verändert durch die Zusage an Jesus.

Πάντα ῥεῖ, heißt dass alles im Fluss ist und dass wir uns immer verändern. Doch das ist dann sinnvoll, wenn Jesus wir mit Jesus in den gleichen Fluss steigen. Das Wasser der Taufe Jesu wird uns verändern.

[1] Offener Himmel. Christsein in Salzburg, herausgeben vom Seelsorgeamt der Erzdiözese Salzburg, Salzburg 2005, S. 162.